

# HEINRICH MANN UND DIE AKADEMIE

Ariane Martin

Der Schriftsteller Heinrich Mann war ein entschiedener Befürworter der Weimarer Republik. Auch als Mitglied der Akademie der Künste und Vorsitzender der Sektion für Dichtkunst setzte er sich nachdrücklich für Demokratie, Menschenrechte und die Freiheit der Kunst ein. Seine vielfältigen Diskussionsbeiträge sind in dem kürzlich erschienenen und in der Akademie vorgestellten vierten Band *Essays und Publizistik der Kritischen Gesamtausgabe der Werke* nachzulesen. Sie sind beispielhaft für eine Aufgabe, die sich die Akademie der Künste bis heute zu eigen macht: „... die Sache der Kunst in der Gesellschaft zu vertreten.“

Der letzte Vorsitzende der Abteilung für Dichtung (im Volksmund: Dichterakademie) der Preußischen Akademie der Künste in der Weimarer Republik hieß Heinrich Mann (1871–1950). Sein Nachlass, zumindest der größte Teil, befindet sich heute im Literaturarchiv der Akademie der Künste.<sup>1</sup> Heinrich Mann wurde am 27. Januar 1931 auf einer außerordentlichen Hauptversammlung zum Ersten Vorsitzenden der Sektion für Dichtkunst – wie sie damals noch hieß – gewählt. Heftige Auseinandersetzungen über die politische Ausrichtung der Sektion, ideologische Streitigkeiten über das Selbstverständnis der Schriftsteller, waren vorangegangen. Sie hatten dazu geführt, dass der vorherige Vorsitzende Walter von Molo im Herbst 1930 von seinem Amt zurücktrat, dann aber auch Anfang Januar 1931 drei „völkisch“ orientierte Mitglieder aus der Akademie austraten und die demokratisch Gesinnten nun in der Überzahl waren. Am 8. Oktober 1931 wurde Heinrich Mann für die Zeit bis zum 30. September 1934 als Vorsitzender wiedergewählt. Diese Amtszeit war bekanntlich der politischen Umstände wegen stark verkürzt. Die Nationalsozialisten gelangten am 30. Januar 1933 an die Macht, Adolf Hitler wurde zum Reichskanzler ernannt. Diese Ereignisse markierten das Ende der Republik und der demokratischen Ausrichtung ihrer Institutionen, darunter die Akademie der Künste mit der für Literatur zuständigen Abteilung. Die letzte

Sitzung unter der Leitung Heinrich Manns fand am 5. Januar 1933 statt. „6 h Akademie“ hielt er unter diesem Datum in seinem Notizkalender fest. Sein erzwungener Austritt aus der Akademie (zusammen mit dem von Käthe Kollwitz) erfolgte am 15. Februar 1933. Präsident der Akademie der Künste war seit wenigen Wochen Max von Schillings, den Vorwand für den Ausschluss bot ein aktuell erneut plakatiertes Aufruf „Dringender Appell!“ aus dem Vorjahr zur Reichstagswahl 1932, mitunterzeichnet von Heinrich Mann, Käthe Kollwitz, Albert Einstein und anderen Künstlern und Intellektuellen. Dieser Aufruf hatte vor der „Vernichtung aller persönlichen und politischen Freiheit in Deutschland“ gewarnt, für „ein Zusammengehen von SPD und KPD“ im Wahlkampf plädiert und zum Handeln aufgefordert: „Sorgen wir dafür, daß nicht Trägheit der Natur und Feigheit des Herzens uns in die Barbarei versinken lassen!“ Sechs Tage darauf ging Heinrich Mann ins Exil – „abgereist“, nichts weiter, liest man unter dem 21. Februar 1933 in seinem Notizkalender.

Heinrich Mann – berühmt durch seine Abrechnung mit der wilhelminischen Mentalität in *Der Untertan*, in den 1920er Jahren engagiert für die deutsch-französische Verständigung und für Europa – war den Zeitgenossen bekannt als entschiedener Republikaner. „Il a écrit pour la République dans un temps où c'était encore dangereux.“ So heißt es beispielsweise über ihn am 18. Juni 1927 in der französischen Wochenzeitung *Les Nouvelles littéraires*, in einem Interview mit Emil Ludwig, das die von Kurt Tucholsky herausgegebene *Weltbühne* am 29. Juni 1927 nachdruckte: „Er hat für die Republik geschrieben, als es noch gefährlich war.“ Als Vorsitzender der preußischen „Dichterakademie“ war der unermüdlich für die Demokratie eintretende Schriftsteller in den letzten Jahren der Weimarer Republik aber eben auch ein Repräsentant einer ihrer Institutionen. Beim Thema „Heinrich Mann und die Akademie“ findet denn auch überwiegend diese letzte Zeit Beachtung, kaum aber seine ersten fünf Jahre als einfaches Mitglied. Dabei setzte er sich von Anfang an mit großem Elan für die Sektion für Dichtkunst und in ihrem Namen ein, um für demokratische Prinzipien und Rechtsstaatlichkeit, für Menschenrechte und Menschlichkeit zu wirken. Es lohnt sich daher, einen Blick auf den Anfang und die ersten Jahre zu werfen.

Am Nachmittag des 30. Oktober 1926 schickte Heinrich Mann, gerade auf Vortragsreise in Wien, ein Telegramm an Max Liebermann, den Präsidenten der Preußischen Akademie der Künste: „nehme die mich hoch ehrende wahl dankbar an stop versichere sie herr praesident meiner herzlichen verehrung = heinrich mann.“ Drei Tage zuvor hatte in Berlin die konstituierende Sitzung der Sektion für Dichtkunst stattgefunden. Sie war durch einen Erlass des preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 19. März 1926 der tradi-

<sup>1</sup> Die hier angeführten Zitate stammen aus dem Heinrich-Mann-Archiv im Literaturarchiv sowie dem Archiv der Preußischen Akademie der Künste im Historischen Archiv.

tionsreichen Akademie der Künste zu Berlin angegliedert worden. Die vom Kultusminister Carl Heinrich Becker am 7. Mai 1926 ernannten Gründungsmitglieder Ludwig Fulda, Thomas Mann und Hermann Stehr erhielten den Auftrag, die neue Sektion durch Zuwahlen aufzubauen. Sie wählten am 27. Oktober 1926 in der konstituierenden Sitzung 24 weitere Mitglieder hinzu, darunter Heinrich Mann, der damals noch in München wohnte. Die Anfrage des Akademie-Präsidenten Max Liebermann, ob er die Wahl in dieses Gremium annehme, wurde am 30. Oktober 1926 im Wiener Musikvereinsaal von Ernst Lothar verlesen und gleichzeitig bekanntgegeben, dass Heinrich Mann „bejahend geantwortet habe“ (so die Formulierung in zahlreichen Zeitungen, die über das Geschehen berichteten).

Die Wahl Heinrich Manns in die nun konstituierte Sektion für Dichtkunst fand in der Presse starke Resonanz. Die Berichte exponierten ihn oft gleich in den Überschriften: „Heinrich Mann und die Dichterakademie“ – so titelten am 3. November 1926 die *Münchener Neuesten Nachrichten*, „Heinrich Mann Mitglied der Dichterakademie“ am selben Tag der *Hamburger Anzeiger* und tags zuvor die *Prager Presse*. Neben der Anerkennung gab es von Anfang an aber auch massive Anfeindungen: „Auch Heinrich Mann Mitglied der Dichterakademie“ überschrieb der *Völkische Beobachter* vom 1./3. November 1926 seine Notiz, die mit der Bemerkung schließt, Heinrich Mann sei „einer der größten Pornographen Deutschlands, Judenstämmling“. Diskreditierungen dieser Art illustrieren drastisch, dass der Nationalsozialismus nicht erst gegen Ende der Weimarer Republik eine drohende Gefahr für den ersten demokratischen Staat auf deutschem Boden war. Insgesamt bezeugen die vielen Presse-notizen die öffentliche Aufmerksamkeit, die der prominente politische Schriftsteller fand.

Noch bevor am 18. November 1926 mit der Wahl von Wilhelm von Scholz zum Vorsitzenden die nun eigentlich konstituierende Sitzung stattfand und die Sektion ihre Arbeit offiziell aufnahm, wurde am 15. November 1926 eine Kundgebung „Die Dichter warnen den Reichstag“ veröffentlicht, die das „Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften“ zu verhindern suchte, ein Zensurgesetz, gegen das Heinrich Mann sich mit einer ganzen Reihe von Artikeln einsetzte (vergebens, es wurde am 18. Dezember 1926 rechtskräftig).<sup>2</sup> Dem Kampf gegen die Zensur widmete er – als Sektionsmitglied gestützt durch eine staatliche Institution, die Preußische Akademie – viel Kraft. Er stürzte sich in die Arbeit. In seinem eigenhändig geschriebenen Lebenslauf im Formular *Personalnachrichten für das Archiv der Akademie der Künste* hatte er erklärt, er folge

der „Überzeugung, dass die Literatur zeitgeschichtlich bedingt und den Kämpfen der Mitwelt verpflichtet ist“. Heinrich Mann nahm die neue Institution sehr ernst. Er unterbreitete in einem Schreiben vom 6. Dezember 1926 dem Vorsitzenden Wilhelm von Scholz Vorschläge, welche Aufgaben von der Sektion wahrzunehmen seien, und führte als ersten Punkt aus: „Wenn das Schund- und Schmutzgesetz, wie wir hoffen, im Reichsrat zu Fall gebracht sein wird, dürfen wir diese Gefahr nicht ruhen und dann wiederkehren lassen.“ Dieses Schreiben ist als Programm-schrift aufzufassen. Heinrich Mann hat mit ihm ein „Aktionsprogramm entworfen“, wie er es in der Sitzung vom 26. Oktober 1927 charakterisierte.

Wie wichtig ihm die Freiheit des Geistes war, zeigt die von ihm verfasste „Warnung vor dem Zensurgesetz. Ein Appell der Dichterakademie“ (am 16. März 1927 im *Berliner Tageblatt*) gegen eine weitere drohende gesetzgeberische Maßnahme. Die Sektionsmitglieder hatten diesen Appell zustimmend angenommen, die Veröffentlichung befürwortet. Das war nicht bei jeder der von Heinrich Mann für die Sektion formulierten Stellungnahmen so. Seine Ausführungen zum restriktiven Sexualstrafrecht im Strafgesetzentwurf von 1927, „§ 300. Bericht an den Arbeitsausschuß der Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste“, passten den Sektionskollegen nicht (er veröffentlichte sie 1929 in seiner Sammlung *Sieben Jahre. Chronik der Gedanken und Vorgänge*). Sein Anfang 1928 entworfener Protest im Zensurfall Johannes R. Becher, gegen den eines Romans wegen ein Hochverratsverfahren lief, blieb seinerzeit unveröffentlicht, da er den Sektionskollegen ebenfalls zu weit ging (der Erstdruck findet sich in Band 4 der Ausgabe *Essays und Publizistik*). Gedruckt wurde allerdings sein programmatischer Essay „Dichtkunst und Politik. Bericht an die Preußische Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst“ über das bereits im Kaiserreich reflektierte Verhältnis von Geist und Macht, das hier als eine Art Grundsatzerklärung zu Sinn und Zweck der Sektion für Dichtkunst gestaltet ist. Er erschien im *Jahrbuch der Sektion für Dichtkunst* 1929 (zuvor in der *Neuen Rundschau*). In diesem Essay verbirgt sich – nach historischen Ausführungen im ersten und der fingierten konkreten Adressierung des Kultusministers im zweiten Teil – im Finale des ganz auf Gegenwart orientierten dritten Teils eine dezidierte Stellungnahme zum Fall Becher, ohne allerdings den Namen zu nennen.

Greift man einen Tag aus Heinrich Manns Terminkalender des Jahres 1929 heraus, dann wird klar, wie stark die Akademie auch den Alltag des Schriftstellers prägte, schon bevor er Sektionsvorsitzender wurde. Am 28. Oktober (Montag) hat er zum Beispiel notiert: „Akad. 11 h Wass. üb. Hofm. Sitzung der Ausw.“ Die Sitzung der Sektion für Dichtkunst in der Akademie der Künste am 28. Oktober 1929 war auf 11 Uhr angesetzt. Heinrich Manns Unterschrift auf der Anwesenheitsliste belegt seine Teilnahme, ebenso das Protokoll. Erörtert wurden die

2 Die Texte, die Heinrich Mann für die Sektion für Dichtkunst oder über sie schrieb (und unterschrieb), sind alle kommentiert nachzulesen in diesen Bänden der kritischen Gesamtausgabe *Essays und Publizistik* (hg. von Wolfgang Klein, Anne Flierl und Volker Riedel), die im Aisthesis Verlag (Bielefeld) erscheint – Band 4: 1926 bis 1929, hg. von Ariane Martin (2018), Band 5: 1930 bis Februar 1933, hg. von Volker Riedel (2009), Band 6: Februar 1933 bis 1935, hg. von Wolfgang Klein (2009).

im Zuge der Affäre um die Imagewerbung Walter von Molos für eine Zeitschrift erfolgten Angriffe auf den Vorsitzenden, der anschließend wiedergewählt wurde. Diskutiert wurde aber auch eine Reihe weiterer Themen, darunter Fragen zur Schutzfrist im Urheberrecht (Heinrich Mann „rät, einen neuen, durch Beispiele illustrierten Aufruf zu verfassen“) und nicht zuletzt die Bezeichnung der Sektion (Heinrich Mann schlägt „literarische Kunst“ vor). Die nachmittags fortgesetzte AkademieSitzung mit den auswärtigen Mitgliedern der Sektion hat Heinrich Mann zwar notiert, er blieb ihr aber fern. Oskar Loerke, der Sekretär der Sektion, der auch die Protokolle schrieb, hielt am 28. Oktober 1929 in seinem Tagebuch fest: „Die bewegte, im Wahlakt peinliche Generalversammlung in der Akademie. Molo wiedergewählt. Nachmittags neue Sitzung.“<sup>3</sup> Heinrich Manns abgekürzte Notiz zwischen den beiden die Akademie-Sitzungen betreffenden Einträgen ist aufzulösen: Wassermann über Hofmannsthal. Er nahm abends an der von der Sektion für Dichtkunst in der Akademie der Künste (Pariser Platz 4) veranstalteten Gedenkfeier für Hugo von Hofmannsthal teil, bei der Jakob Wassermann die Gedenkrede hielt. Die Presse vermerkte seine Anwesenheit.

Im Streit um die Bezeichnung der Sektion – antiquiert „Dichtung“, eher neutral „Dichtkunst“ oder moderne Schreibweisen integrierend „Literatur“ – bündelten sich die eingangs erwähnten ideologischen Auseinandersetzungen. Heinrich Mann nahm 1931 als soeben gewählter Vorsitzender in seinen Artikeln „Pariser Platz 4“ und „Sektion für Dichtkunst“ (am 14. und 15. Februar 1931 jeweils in der *Frankfurter* und in der *Vossischen Zeitung*) sogleich Stellung zu der scharfen Kontroverse um das Selbstverständnis der Sektion für Dichtkunst zwischen Gegnern und Befürwortern der Weimarer Republik. Dass er zu den entschiedenen Befürwortern zählte, ist bekannt. Zu unterstreichen ist aber auch, dass die Akademie der Künste entscheidend von ihm geprägt war.

3 Oskar Loerke, *Tagebücher 1903–1939*, hg. von Hermann Kasack, Frankfurt am Main 1986, S. 208.

ARIANE MARTIN ist Professorin für Neuere deutsche Literaturgeschichte an der Universität Mainz, Mitherausgeberin des *Heinrich Mann-Jahrbuchs* und Präsidentin der Heinrich Mann-Gesellschaft.